

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 " — fr. Vierteljährig . . . 2 " 50 " Monatlich . . . — " 85 "

Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Halbjährig . . . 3 " 50 " Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Halbjährig . . . 4 " 50 " Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 217.

Hermannstadt, Dienstag den 19. September 1893.

109. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dakos, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Der sächsische Centralauschuss und die Kirchenpolitik.

Der Versammlung des sächsischen Centralauschusses, welche am 14. September in Hermannstadt stattgefunden hat, ist eine ganz besondere Bedeutung beizumessen. Sie hat Klarheit insofern in die Lage gebracht, als offen dargelegt worden ist, daß die politischen Vertreter des sächsischen Volkes aus Anlaß der kirchenpolitischen Vorlagen keinesfalls gemütht sind, in einen „Kampf bis auf's Messer“ gegen diese Vorlagen einzutreten. Die Versammlung hat bewiesen, daß die politischen Vertreter des Volkes ganz anders urtheilen über die kirchenpolitischen Vorlagen und die denselben gegenüber erforderliche Stellung der Sachsen, als die höhere sächsische Geistlichkeit.

Was wir vor Zusammentritt des sächsischen Centralauschusses als wünschenswerth bezeichnet haben, daß auf die in Bischof Teutsch's an den Abgeordneten Schwidder gerichteten, von diesem der Öffentlichkeit preisgegebenen Briefen mit staunenswerther Deutlichkeit als notwendig hingestellte Politik: „Kampf bis auf's Messer“ eingegangen werde, ist, soweit das an dem sächsischen Centralauschuss und den Reichstagsabgeordneten sächsischer Wahlkreise liegt, erfreulicher Weise zur Thatfache geworden. Mit der eifrig colportirten Redensart, das ganze sächsische Volk sei absoluter Gegner der Kirchenpolitik der Regierung, ist es also nichts mehr. Im Gegentheil, es ist die ganze, von gewisser Seite propagirte kirchenpolitische Weisheit durch den sächsischen Centralauschuss am 14. September in ehrenhafter und offener Weise widerlegt worden. Die frei hinaus abgegebene Erklärung, daß die kirchenpolitischen Vorlagen einen Grund nicht bilden können zu neuem politischen Kampf gegen Regierung und Regierungspartei, wird bei allen nüchtern denkenden Sachsen lebhafteste Befriedigung erwecken. Tollkühnen Kampf und dann um so sichereren Untergang will wohl Niemand unter uns verantworten, weshalb man auf die Besonnenen hören möge, so lange es noch Zeit ist.

Das Hauptverdienst an der nach längerer Berathung nahezu einstimmig getroffenen Entscheidung gebührt Herrn Sparassabirector Dr. Karl Wolff, dem derzeitigen Vorsitzenden des Centralauschusses, dessen Rede, von padender Wirkung auf die Zuhörer, den Glanzpunkt der Verhandlungen im Centralauschuss bildete, wogegen sich die gewundenen Referatverkündigungen einzelner Mitglieder recht komisch ausnahmen.

Die Vormittagsitzung des sächsischen Centralauschusses galt der Verhandlung über einen Antrag des Burgenländer Kreisauschusses, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung der sächsischen Mittelschullehrer zur Ablegung der theologischen Prüfung. Nach längerer ernster Berathung wurde mit großer Majorität beschlossen:

- a) die Aufhebung des Zwanges, daß die Lehrer an unseren evangelischen Mittelschulen die theologische, und die Pfarramtskandidaten die für das Mittelschullehreramts staatslich vorgeschriebene Prüfung ablegen müssen — unbeschadet einer autonomen Prüfung der Qualifikation der Pfarramtskandidaten zum Lehramt an evangelisch-sächsischen Mittelschulen und der Pfarramtskandidaten auf dem Gebiete des Volksschulwesens,
- b) die Regelung der Pfarrgehälter, insbesondere die Aufbesserung der schwächer dotirten Pfarreien bringend notwendig sind, erwartet der sächsische Centralauschuss von allen Volksgenossen die hingebendste Förderung dieser Ziele und gibt zugleich dem vollen Vertrauen zu der kompetenten Oberbehörde und Vertretung der evang. Landeskirche A. B. Ausdruck, daß sie die bringenden Reformen in Kirche und Schule einer baldigen glücklichen Lösung zuführen werde.

Die Nachmittagsitzung war der Kirchenpolitik gewidmet. Unter dem Vorsitze Dr. Karl Wolff's hatten sich folgende Mitglieder des Centralauschusses eingefunden:

Kronstadt—Burgenland: Karl Adam, Advocat, Karl Schnell, Advocat, Adolf Jap, Reichstagsabgeordneter, Franz Dbert, Stadtpfarrer,

Dr. Wilhelm Zell, Fabrikbesitzer, Franz Herfurth, Pfarrer, Gustav Schiel, Prediger, Georg Nikolaus, Notar, Karl Wolefsch, Notar, Josef W. Filitsch, Reichstagsabgeordneter.

Hermannstadt—Seltau—Groschau: W. Brudner, Advocat, Dr. Friedrich Teutsch, Seminardirector, Martin Schuster, Gymnasialprofessor, Karl Fritsch, Landeskirchensecretär, Gustav Binder, Apotheker, Eugen Capesius, Pfarrer, Ernst Thullner, Pfarrer, Josef Soreth, Pfarrer.

Schäßburg: Karl Roth, Advocat, W. Melzer, Senator. Mediasch: Johann R. Lehrer, Pfarrer, W. Binder, Privatier. Bistritz: Friedrich Kramer, Pfarrer, Karl Müller, Pfarrer. Neßz: Karl Abraham, Pfarrer. Agnetshelm—Groschenf: Franz Schreiber, Oberstuhlrichter, W. A. Eitel, Pfarrer.

Leßkisch: Johann Wagner, Pfarrer. Außerdem waren anwesend die Reichstagsabgeordneten Samuel Dör, Josef Gull, Karl v. Gutenau, Dr. Oscar v. Melß, Baron Eugen Salmen, Friedrich Schreiber, Josef Schuster und J. H. Schwidder. Abgeordneter Guido v. Waughnern hatte sein Fernbleiben entschuldigt.

Vorsitzer Dr. Wolff eröffnete die Besprechung mit der Erörterung der Gründe zur Einberufung dieser Conferenz; die Conferenz sei veranlaßt durch die kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung. Den ersten Anstoß zur Einberufung dieser Conferenz gab eine am 16. April l. J. an den Präsidenten des Centralauschusses von Hermannstadt aus gerichtete Aufforderung, die Conferenz einzuberufen, um „eine Klärung und ein gemeinsames Vorgehen in den kirchenpolitischen Fragen in den sächsischen Kreisen zu ermöglichen“. Diese auch den übrigen Kreisauschüssen mitgetheilte Aufforderung wurde von den Kreisauschüssen, insbesondere vom Burgenländer und Bistritzer, mit Zustimmung aufgenommen. Der Burgenländer Kreisauschuss ersuchte am 5. Mai l. J., die Conferenz in allerfrühester Frist und zu einem Zeitpunkt, welcher auch den sächsischen Abgeordneten die persönliche Theilnahme ermögliche, einzuberufen. Reichstagsabgeordneter Friedrich Schreiber erklärte am 3. Mai in seinem und im Namen der Abgeordneten Baußner, Dör, Filitsch, Gull, Gutenau, Kaiser, Melß, Baron Salmen, Schwidder und Jap die Zustimmung zur Einberufung der Conferenz und ersuchte nur, die Conferenz auf den 15. September einzuberufen; ebenso ersuchte der Dömann des Burgenländer Kreisauschusses am 16. Mai l. J., die Conferenz und den Centralauschuss für September einzuberufen.

Nach dieser Mittheilung der Voracten präcificirte Vorsitzer seine Auffassung über die Aufgabe und Competenz der Conferenz dahin, daß sie eine Antwort auf die Frage zu geben habe: Welche Haltung unsere Abgeordneten gegenüber den kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung einnehmen sollen? Nach seiner Meinung habe die Entscheidung der Conferenz keine bindende Kraft, sondern nur ein moralisches Gewicht. Diese Auffassung fand die Billigung der Versammlung.

Ein Antrag auf Vertagung der Angelegenheit wurde abgelehnt, worauf Dr. Wolff den Vorsitz an den Vicepräsidenten Karl Adam abgab, um einen Antrag einbringen zu können.

Dr. Wolff sprach die Ansicht aus, daß die kirchenpolitischen Vorlagen, wenn nur die Bedürfnisse unseres Volkes allein in's Auge gefaßt werden, kein Bedürfnis für unser Volk sind. Die Matrikeln sind bei uns im Großen und Ganzen ordentlich gefaßt. Die kirchliche Eheverbindung entspricht unseren Bedürfnissen und Gewohnheiten, das Eherechtswesen ist leidlich geordnet. Ich würde demnach der Einführung der Civilmatrikel und Civilheirath das Wort reden und für sie, weil ich sie als ein notwendiges Bedürfnis für uns nicht anerkenne, nicht stimmen.

Ich glaube nicht, daß es in unserem Volke überhaupt Jemanden gibt, der nicht dringender Bedürfnisse kennen und die Civilmatrikel und Civilheirath ruhig beiseite lassen würde. Darin sind wir Alle Einiges Sinnes und wären

es, wenn die Frage der Civilmatrikel und der Civilheirath nur für uns gestellt würde.

Aber die Sache verhält sich leider nicht so; die Frage ist nicht nur für uns allein gestellt, sondern für das ganze Land, von dem wir ein kleines Glied sind. Es ist nun kaum zu bestreiten, daß in mancher Confession die Matrikeln nicht ordentlich gefaßt und dadurch wichtige Verwaltungsinteressen, welche der Staat an der Matrikelverwaltung, beziehungsweise an der Festhaltung des Personenstandes hat, geschädigt werden. Ebenso wird auch kaum bestritten werden können, daß auf dem Gebiete des Eherechtes unter den verschiedenen Confessionen ein Wirrwarr herrscht, der für das Lebensglück gar mancher unheilvoll wird. Trotz dieser offenkundigen Mängel ist die Einführung der Civilheirath und Civilmatrikel nicht das dringendste Bedürfnis auch für das Land Ungarn; es gibt brennendere Angelegenheiten, welche der Regelung bedürfen; auch ist Ungarn noch nicht genügend vorbereitet für die Verstaatlichung dieser Verwaltungsgegenstände, so daß ich, wenn ich mich auf den Standpunkt des ganzen Landes stelle, mit Rücksicht hierauf und auch auf die Aufregung, welche die kirchenpolitischen Fragen in vielen Gemüthern hervorrufen, für Civilmatrikel und Civilheirath mich nicht begeistern könnte.

Auch was die Genesir der kirchenpolitischen Vorlagen betrifft, theile ich vollkommen die Mithimmung über die Art und Weise, wie diese kirchenpolitischen Fragen plötzlich auf die Tagesordnung gestellt worden sind, und darüber, daß die kirchenpolitischen Vorlagen als Kampfmittel gegen Rom auch die anderen mit dem Staate in Frieden lebenden Kirchen in Mitleidenhaft ziehen. Ich halte es demnach auch für berechtigt, daß unsere evangelische Landeskirche A. B. ihren, wenn auch vom Staate ihr übertragenen, aber gut verwalteten Besitzstand nicht auf diese Weise verlieren will, sondern, und zwar vornehmlich den §. 12 des 53. Gesetzkartells von 1868 über die Religion der aus gemischten Ehen stammenden Kinder vertheidigt.

Wenn aber die Frage gestellt wird: Sollen unsere sächsischen Reichstagsabgeordneten gegen diese Vorlagen stimmen und deshalb aus dem Verbanne der Regierungspartei austreten und sollen wir ihnen in die Opposition und in den dann einbreitenden Kampf folgen? so antworte ich hierauf mit einem entschiedenen Nein!

Zur Begründung desselben muß ich etwas weiter ausholen, zunächst über die Matrikel, dann über die Civilheirath.

Die Matrikelverwaltung ist zweifellos eine wichtige weltliche Verwaltungsangelegenheit. Geburt, Eheverbindung und Tod sind folgenreiche Thatfachen im Leben des Menschen, an welche sich viele Rechte und Pflichten des Individuums knüpfen. Die privaten, Familien- und erbrechtlichen Verhältnisse der Einzelnen hängen hiemit zusammen, und ihre Evidenzhaltung und Verurkundung liegen im Interesse der Einzelnen und der staatlichen Ordnung. Ebenso liegt die Erfüllung der Pflichten des Individuums, der Schulpflicht, der Wehrpflicht u. s. w., die Evidenzhaltung und Verurkundung jener Fundamentalthatsachen des menschlichen Lebens voraus. Daran, daß die Rechte des Individuums geordnet und die Pflichten desselben erfüllt werden, ist ein hervorragendes Interesse der staatlichen Gemeindefaßt beieiligt. Jeder matrikelführende Geistliche weiß am besten aus seiner eigenen Praxis, wie vielfeitig das Interesse des Staates und der Einzelnen an der Constanzirung jener Thatfachen hervortritt; kann doch die Assestirungscommission keinen einzigen Recruten assentiren, der öffentliche Notar keine Verlassenschaftsangelegenheit abwickeln, die Finanzdirection keine Militärtage abschreiben, der Pensionist keine Pension begehren, ohne daß nicht eine Verurkundung einer dieser Fundamentalthatsachen erforderlich wäre. Gegenwärtig und bisher haben in Ungarn die Geistlichen diese personalen Fundamentalthatsachen ihrer Glaubensgenossen beurkundet, der Staat hat diesen Urkunden öffentliche Glaubwürdigkeit und Beweiskraft beigelegt. Das Recht des Staates, diesen von den Geistlichen ausgefertigten Verurkundungen die öffentliche Glaubwürdigkeit und Beweiskraft wieder zu nehmen, sich eigene Organe für diese Verurkundungen anzustellen und letzteren die Glaubwürdigkeit und Beweiskraft beizumessen, kann aber nicht bezweifelt werden. Nach dem Motivenbericht zu der Vorlage über die staatlichen Matrikeln, welche fast

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (26. Fortsetzung.)

Wie sie auch so unvorsichtig sein konnte, den Brief nicht gleich wieder an seinen Platz zurückzulegen! „Wann belamst Du dies, Mutter?“ fragte er mit erregter, zitternder Stimme und reichte ihr das Papier hin. „Warum sagtest Du mir nichts von diesem Schreiben und daß Elinor damals meine Worte gehört? Ich würde ja Himmel und Erde in Bewegung gesetzt haben, um —“

„Um ihre Spur zu finden, ihr Alles abzuhüten und sie wieder an Dein Herz zu nehmen, allen Vernunftgründen zum Trost, nicht wahr, mein Junge?“ fiel die Doctorin lächelnd ein.

Er wandte sich ungeduldig ab und schritt im Zimmer hin und her. Man sah es ihm an, wie eine innere Unruhe ihn beherrschte. „Du würdest wohl ebenso wenig Erfolg gehabt haben, wie ich,“ fuhr sie fort; „alle meine Nachforschungen blieben resultatlos. Noch in meinem letzten Briefe hat ich Raths, mir etwas über Elinor mitzutheilen. Aber sie geht gar nicht darauf ein. Das Einzige, was sie mir darüber schreibt, ist: „Elinor geht es gut, Tante Margreth, weiter darf ich Dir nichts sagen, Es ist ihr Wunsch und Wille so. Habe noch einige Zeit Geduld, bis sie ihr Ziel erreicht hat.“

„Welches Ziel das aber nur sein mag?“ fragte der Doctor erregt und blieb vor seiner Mutter stehen. „Welche Schule sie meint, die sie durchmachen will? Ich verstehe das nicht und quäle mich mit allen möglichen Vermuthungen. Wenn sie nur nicht darunter leidet, wenn es nur nicht ihren zarten Körper ruiniert. Ob sie vielleicht als Stütze der Hausfrau oder als Erziehlerin bei einem halben Duzend unbezogener Mägen —“ Die Doctorin unterbrach in lachend.

„Aber Günther, wie kommst Du gerade darauf?“

„Run, Mutter, so etwas wird es doch wohl sein. Das wäre gerade die rechte Schule für unser Trostköpfchen, unser stolzes, eigenwilliges Prinzchlein. Aber ich möchte sie in solcher Stellung nicht denken, der Gedanke peinigt mich förmlich.“

Die Doctorin lächelte leise. „Wie dem auch sei, mein Sohn, jedenfalls brauchen wir uns deshalb nicht zu beunruhigen, der Vater und Raths werden schon dafür sorgen, daß ihr nichts Unrechtes und Schädliches geschieht.“

„Das ist leicht gesagt, Mutter. Ob die wohl so genau belannt sind mit den Verhältnissen, in denen Elinor sich jetzt befindet. Wer weiß denn auch, ob sie gerade in Berlin sich aufhält? Ich glaube es kaum. Vielleicht lebt sie irgendwo in einem obskuren Erdemwinkel, um sich im Entzagen zu üben. Arme, kleine Elinor! Wenn ich das geahnt hätte!“

„Dann hättest Du jene Worte nicht gesprochen, die sie fortgeschickt haben, nicht wahr, mein Junge?“ verlegte die Doctorin neckend. „Dann hättest Du alle Zweifel von Dir gejagt und ohne Weiteres —“

Er wandte sich erdthend ab unter dem lächelnden Blick seiner Mutter. „Ja,“ sagte er tief aufathmend, „ja, ich bin ein rechter Schwächling! Ich kann nicht loskommen von dieser Liebe, Mutter! Und doch hat sie mir so viel Bitteres gebracht und doch sage ich mir auch heute noch, wir passen nicht für einander.“

„Günther!“ Sie legte beide Hände auf seine Schulter und sah ihm voll Bärtlichkeit in die Augen. „Die Liebe hofft Alles! Meinst Du, daß es je zwei Menschen gegeben hätte, die ganz für einander paßten, die es nicht erst lernen mußten, sich zu verstehen? In jeder Ehe, auch in der besten, gibt es Enttäuschungen und Kämpfe. Dafür ist ja eben die Liebe da, daß sie ausgleicht und mildert, daß sie duldet und trägt.“

Ein heller Schein flog über des Doctors ernstes Gesicht. Er brugte sich zu seiner Mutter herab und küßte sie.

„Wie überzeugend Du zu reden verstehst,“ sagte er lächelnd, „ich könnte wirklich in Versuchung kommen, wieder an mein Glück zu glauben.“

„Thue es, mein Sohn, thue es,“ verlegte sie eifrig, „und Gott möge Dir den Glauben segnen!“

Sie wandte sich ab. Das Mädchen kam mit dem Abendbrot und begann den Tisch zu decken. Die Doctorin stellte die Schüsseln zurecht und schnitt das Fleisch.

„Du hättest ja immer vor, für einige Wochen nach Berlin zu reisen,“ begann sie dann wieder, als das Mädchen hinaus gegangen war. „Vielleicht ist jetzt die rechte Zeit dazu. Herr Doctor Pauls wird gewiß so lange Deine Praxis übernehmen, es ist ja jetzt nicht so viel zu thun, die meisten kranken Leute sind in den Bädern. Du könntest bei dieser Gelegenheit dann Herrn Sanber und Raths aufsuchen und mit Elinor wieder in Verbindung treten, wenigstens doch ihrem Aufenthalt nachforschen. Was meinst Du zu dem Plan, Günther?“

„Er ist so gut, daß ich ihn sicher ausführen werde, Mutter,“ war seine lebhafteste Erwiderung, „aber zuvor muß ich noch einmal nach D. reisen, zu einer Besprechung mit meinem Collegen Doctor Ehrenreit. Du weißt, er ist dirigirender Arzt am Pflanzhospital und mir sehr befreundet. Dieser Brief hier ist von ihm, er bittet mich darin, in den nächsten Tagen einmal herüber zu kommen, um bei einem schweren Fall mein Urtheil abzugeben. Vielleicht kann da auf operativem Wege noch eingegriffen werden. Ich habe bei einem Kinde mit demselben Leiden einen sehr glücklichen Erfolg gehabt; ich schrieb Doctor Ehrenreit über diesen Fall. Jedenfalls werde ich seinem Wunsche nachkommen und morgen oder übermorgen hinreisen.“

Es war um die erste Morgenstunde, als dem Oberarzt des städtischen Krankenhauses in D. ein Besuch gemeldet wurde.

„Sehr angenehm!“ erwiderte er, indem er sich von seinem Schreibtisch erhob. „Ich bitte den Herrn Doctor, einzutreten.“ „Sieh' da, Colleague Wertheim!“ rief er freudig und trat dem Genannten entgegen, ihn mit einem kräftigen Händedruck begrüßend. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie so bald meiner Bitte folgten, ich durfte das kaum erwarten.“ (Schluß folgt.)

Sz. 5485/1883.

[706] 1-2

Versenyárgyalási hirdmény.

Kis-Sink községe 6509 frt. 40 kr. költségösszeg felhasználásával egy községi házat felépíteni szándékolván, az építkezés kiadása végett zárt ajánlati versenytárgyalás kitűzött Kis-Sink község iródjába 1893. évi szeptember hó 25-én, d. e. 10 órájára, mely óráig 5% bántépénzzel ellátott, szabályszerűen belyegzett zárt ajánlatok a községi előjárásnál lehetők. Terv, költségvetés és árjelzési feltételek ugyanott betekintheők.

Szent-Agotha, 1893. évi szeptember 16-án.

A járási főszolgabíró: Schreiber.

Sz. 5361/1893.

[699] 2-3

Pályázati hirdmény.

Alulírt főszolgabíró a lemondás folytán megüresedett kaczai jegyzői, 400 frt. rendes fizetéssel, szabad lakással és a szabályrendeletileg megállapított munkadíjjal járadalmazott állásra ezennel pályázatot hirdet ki. Folyamodni szándékozók kötelesek 1883. évi I. t. c. 6. §-ában felsorolt képesítés igazoló okmányokkal felszerelt folyamodványukat ide folyó évi október hó utolsó napjáig annál bizonyosabban benyújtani, minthogy később benyújtottak figyelembe nem vétetnek.

Kóhalom, 1893. szeptember 13-án.

A járási főszolgabíró: Dr. Tompa István.

M. kir. államasutak.

[696] 3-3

127493/1893. számhoz.

Pályázati hirdmény.

A magy. kir. államasutak igazgatósága az 1896. év végéig szükséges különféle műhelyi és pályafentartási szerszámok és eszközökre, továbbá csákányok, lapátok, ásók, furók, taligák, vasalt kütvedrek, szénkosarak, ráspolyok, rozselők, fűreszek, gereblyék, szalagmértékek, lámpaolajok, papírolajok és bádógvágóolajok, gyaluk, gyaluvasak, csavarhurók, kalapácsok, üveggyógyemántok, lakatok, tentatartók, jelzőzászlók, kendertárcsák, fehéreműek, kötelek, kátrányozott jelző zsinokok, közzörűkövek, jelzősipok, bádógos-munkák, u. m.: lámpások, kannák, tüzoltó- és vízvedrek, durranó gyutacs-szelenczék, kárméntótalak, szelenczék stb., vasalt emelőrudak, tüzi csáklók, összehajlítható mérőpálcák, székek, belyegző párnák ruggyantából, altiszi karkötők, irattáskák bőrből, borjubékok, kalauzkürtök és zsinorok, kefeneműek, hőmérők, palaczkok, poharak, kavicsrostélyok stb-re ipar-nemenkint csoportosítva nyilvános pályázatot hirdet.

Pályázati határidő 1893. évi október hó 20-a; bántépénz-letétel 1893. október hó 19-én. Ubaigazítás, a tárgyak részletes kimutatása, feltevések, rajzok stb. az igazgatóságnál Budapest (Andrássy-út 75. sz., II. emelet, 43. ajtó) a hivatalos órákban (8-2-ig) szereshetők.

A minták a budapesti központi szertárban megtekintheők.

Budapest, 1893. szeptember hóban.

Az igazgatóság.

(Utánnyomás nem állastatik.)

Mrs Lehrling

findet ein Knabe aus gutem Hause sofortige Aufnahme bei

Ludwig Fuchs, Speereiaaren-Handlung.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 6. October bei der Direction der Szamosújvári Landeshofanstalt Offert-Verhandlung wegen Garnlieferung. Am 6. und 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Gez. Hejerdarj in Szabó-fellát und S. Rerestur. (Böhlener Bezirksgericht.) Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Johann Bezina'schen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbeh.)

Aufforderungen.

Vom Nagyhelyer Bezirksgerichte an Leopold Rosenfeld, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen. Vom Bistriker Gerichtsbehöze zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Kofel in Zelna, des Georg Dvize in Csepön, der Sophie Dorfi in Schönbir, der Katharina Fuermann und des Johann Tichofsch in Winbak bis 28. October. Vom Rézibyalahelyer Gerichtsbehöze zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Kovacs in Martonfalva bis 24. October. Vom Gíszabréhlyer Gerichtsbehöze zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Simon Baluga in Fongabar bis 30. October. Vom Bistriker Gerichtsbehöze zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Matias Fuermann in Wallendorf, dann der Katharina Schuller in Weigfird bis 30. October. Vom Karlsruher Gerichtsbehöze zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Moser geb. Hoffinger in Karlsruhe bis 15. September 1894. Vom Kronstädter Gerichtsbehöze an Georg Firnoga aus Lucfalata, seinen Verbleib bis 15. September 1894 bekannt zu geben.

Erledigung.

Beim Marosújvárier Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 30. September.

Promessen

Theissthal-Lose, à fl. 2.— sammt Stempel, Haupttreffer fl. 100.000,

Wiener Communal-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 2. October 1893,

find zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [70] 1-5

Aviso!

Dienstag den 19. d. Mts. beginnt ein großes

Regel-Beischieben in der

Restauration Pusch.

Erster Preis 1 Paar Pferde (Ponn); zweiter Preis 1 Wagen sammt Geschirr; weitere Treffer sind Gold-Preise.

Leonhardi's Tinten

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser Schutzmarke f. l. österr. Patent Nr. 36089 f. ungar. Patent Nr. 45274.

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz; Extraf. Buchtinte, schwarz; Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz; Gallus-Tinte, tief-schwarz; Welpost-Tinte, tief-schwarz.

Copir-Tinten:

Anthracen-Copir, Alizarin, Schreib u. Copir; Encre violette noire communicative; Violette Doppel-Copir; Schwarze Welpost-Copir; Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bank u. Afficuranzen u. überseische Correspondenz. Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Insignien u. Zeichen; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schneißige Copien für Schreib-maschinen; Präparate zum Wäscheschreiben, Fließ-Lehm und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegelacke etc. etc.

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben. (189) 15-26

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulauntesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (189) 45

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrsz.) Konto Nr. 804.316.

Hôtel-Eröffnung.

Beehre mich, dem hochgeehrten reisenden Publicum, sowie meinen Gönnern und Freunden höflich anzuzeigen, daß ich das neuerbaute, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Petanovits'sche Hôtel Metropole, Budapest, Kerepesi-út 58. szám,

Samstag, am 2. September, eröffnete.

Das Hotel, an der belebtesten Straße Budapests, in der unmittelbaren Nähe des Central-Bahnhofes, Theater und Ringstraße, ist den modernsten Anforderungen entsprechend, und zwar in sämtlichen Räumlichkeiten elektrisch beleuchtet, Lift und Bäder, so auch im Winter Central-Dampfheizung eingerichtet. Eine Lebenswürdigkeit der Haupt- und Residenzstadt. Im Hotel vorzügliche Restauration und Wintergarten mit ungar. und franz. Küche, so auch splendides Café. — Um geneigten Zulpruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

J. Berkowitz, Director, vormals „Hotel C. Sacher“. J. Frühauf, Hotelier. Zimmerpreise mäßig, Licht und Service wird nicht gerechnet.

Bestes Schutzmittel gegen Cholera und andere inficirende Krankheiten!

Empfohlen durch die Verordnung Nr. 8476 vom Jahre 1893 des hohen k. ung. Ministeriums des Innern.

VOLLSTÄNDIGE DESINFICIRUNG.

Völlig geruchlos! Selbstthätige Zorffiren-Clojette, in- und ausländisches Privilegium! Zimmer-Clojette in allen beliebigen Größen! Clojett-Einrichtungen für Speisäle, Cafeterien, Schulen, Hotels, Gewerbe-Unternehmungen etc. Ungarische Torf- und Kunstdünger-Industrie-Actien-Gesellschaft. Direction: Budapest, V., Zrinyi-utca 3.

Desinficirende und geruchnehmende Formule! — Zorffiren! Großes Lager von verschiedenen Zorffabrikaten. SPECIALITÄT: Verwertung der menschlichen und thierischen Abfallstoffe zu gewerblichen und wirtschaftlichen Zwecken. Gründung jüdischer Reinigungs- und Ausfuhr-Unternehmungen. Kunstdünger-Fabrikation. Illustrierte Preiscourante, ausführliche Prospekte und Kostenübersichtliche findet bereitwillig die Direction.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. FETTPUDER. Eleganter Toilette, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Gottlieb Taussig, feiner Toilette-Seifen und Parfumerien. Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, faurem Ausstöße, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seiten mit der untenstehenden gleichmäßig deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depöt in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wundstochung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Magen- und Nierenleiden, beim Ueberbeine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallbüchsen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Carton — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.